

Jährlich 16 Hefte  
(einschließlich 4 Specialnummern).  
Abonnementspreis  
bei den Postämtern u. Buchhandlungen  
pro Halbjahr (inkl. der 3 Beiblätter):  
für Deutschland u. Österreich-Ungarn  
M. 8.—, für alle übrigen Länder M. 9.—.  
Bei direkter Zusendung unter Streif-  
band erhöht sich der Preis um die  
Portospesen.

# LEIPZIGER

Insertionspreise:  
1/2 Seite M. 120.—, 1/4 Seite M. 60.—,  
1/8 Seite M. 40.—, 1/16 Seite M. 30.—,  
1/32 Seite M. 18.—, 1/64 Seite M. 12.—,  
1/128 Seite M. 9.—, 1/256 Seite M. 4.50.—  
Bei Jahresaufträgen (10 Einschaltungen)  
25% Rabatt.

# Monatschrift für Textil-Industrie.

Illustriertes Fachjournal

für die Woll-, Baumwoll-, Seiden-, Leinen-, Hanf- und Jute-Industrie sowie für den Textil-Maschinenbau;  
Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Stickerei, Färberei, Druckerei, Bleicherei und Appretur.

Kedaktion, Expedition u. Verlag:  
Leipzig, Brommestraße 9,  
Ecke Johannis-Allee.

Fernsprech-Anschluß: No. 1038.  
Telegraphen-Adresse:  
Textilschrift Leipzig.

Herausgegeben von Theodor Martins Textilverlag in Leipzig.

Organ der  
Sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft.  
Organ der Vereinigung Sächsischer Spinnerei-Besitzer.

Organ der  
Norddeutschen Textil-Berufsgenossenschaft.

№ 6.  
XXX. Jahrgang.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger  
Quellenangabe gestattet.

Leipzig,  
15. Juni 1915.

Adresse für sämtliche Zuschriften und Geldsendungen: Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie, Leipzig, Brommestr. 9.

## Die technische Entwicklung der Tuchindustrie im letzten Vierteljahrhundert.

[Nachdruck untersagt.] (Originalbeitrag von Fachschuldirektor Hirschberg in Sommerfeld, N.-L.)

### Wollwäscherei, Spinnerei, Kunstwolle.

Nicht von epochemachenden Neuerungen, nicht von Umwälzungen, welche einen Umsturz der Industrie zur Folge hatten, kann, wenn über die technische Entwicklung der Tuchindustrie in den letzten 25 Jahren berichtet werden soll, gesprochen werden. Es sind vielmehr nur Verbesserungen, nur Vervollkommnungen bereits bestehender Maschinentypen, die in der erwähnten Zeitperiode hier gemacht wurden.

Dies ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß in Deutschland die Tuchindustrie seit Jahrhunderten bodenständig war und sich der in der Mitte des vorigen Säkulums eingeführte Maschinenbetrieb eng der früher handwerksmäßig betriebenen Tuchmacherei anpaßte. Die Tuchindustrie ist aus dieser gewissermaßen organisch hervorgegangenen, im Gegensatz zur Baumwollindustrie, welche ausschließlich als Mittel- und Großbetriebe in Deutschland sich festsetzte und zum Teil in Gegenden Fuß faßte, wo die Textilindustrie nicht heimisch war. Die in der Technik der Tuchfabrikation während der letzten 25 Jahre erfolgten Verbesserungen berücksichtigen eine Erhöhung der Produktionsfähigkeit, sie erstrecken sich dann auch auf weitgehendste Schonung des Materials und auf größte Ersparnis von Arbeitskräften.

Daneben wird behufs Hebung der Rentabilität der Betriebe Wert auf möglichste Ausnutzung aller Abgänge gelegt.

So entzieht man heute allgemein bei der ersten Arbeit, die mit dem Material vorgenommen werden muß, der

#### Wollwäsche,

den Schmutzwollen den Schweiß, um aus ihm Pottasche zu gewinnen und man verwertet weiter aus den Abwässern der Wollwäscherei das Fett, welches an und in dem Wollhaar in größerem Maße haftet und welches den Rohstoff für das Wollfett, das in den Handel unter dem Namen Lanolin kommt, abgibt. Für die Entschweißung der Schmutzwolle sind Maschinen gebaut worden, die das Material über einen fortlaufenden Drahttisch leiten und es behufs Auslaugung hier ständig mit Wasser begießen. Dieses

nimmt beim Sickern durch die Wolle den Schweiß mit sich fort, die so gebildete Schweißblauge wird in Bassins gesammelt, die Lauge erhitzt und hierauf kalzinieren.

Die kalzinierete Masse enthält ca. 80 Proz. reine Pottasche und findet ohne weiteres wieder als Reinigungsmittel für die eigentliche Wollwäscherei Verwendung. Diese erfolgt dadurch, daß die Wolle in eine 4prozentige lauwarne Pottaschen- oder Sodablauge gebracht wird. Die Lauge verseift das am und im Wollhaar sitzende Fett, um durch die so gebildete Seife den Schmutz hochheben zu lassen.

Die Maschinen zur Gewinnung des Wollfettes bringen nun die Abwässer der Wollwäscherei in große Bottiche, in welchen dann durch Zusatz von Schwefelsäure das Fett von der Seife wieder getrennt wird. Das Wollfett wird zu Kuchen zusammengepreßt und durch wiederholte Reinigung dieses Fettkuchens werden die Unreinigkeiten aus dem Fette beseitigt.

Für die vorerwähnte Wollwäsche selbst ist wohl in jedem größeren Betriebe an Stelle des Entschweißbottiches und der Rundspülmaschine eine Batterie hintereinander wirkender Waschbottiche, der sogenannte „Leviathan“, getreten. Wohl war diese Maschine bereits vor 25 Jahren bekannt, man konnte sie damals jedoch nur in ganz seltenen Fällen vorfinden. Heute dagegen ist ihre Benutzung eine allgemeine geworden, heute sind Entschweißbottiche und Rundspülmaschinen nur noch in wenigen kleinen Betrieben in Gebrauch.

Der Leviathan ist insofern ausgebaut, als seine ursprüngliche Breite von 800 mm auf 1500 ja 2000 mm ausgedehnt wurde, wodurch neben einer Ersparnis an Waschlauge eine bessere Wollreinigung und eine größere Leistungsfähigkeit erreicht wird.

Da das Spinngut in den größeren Bottichen weniger zirkuliert, wird die früher häufig auftretende, die Spinnfähigkeit stark beeinflussende Verfilzung der Wolle jetzt beim Waschen zum größten Teile verhindert.

Als eine erhebliche Verbesserung des Leviathans ist weiter die Benutzung stärkerer Quetschwalzen anzusehen. Diese sind hinter jedem Waschbottich angebracht, sie haben den Zweck, das